

Tà katoptrizómena

Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

Heft 161 | [Home](#) | [Archiv](#) | [Impressum und Datenschutz](#) | [Das Magazin unterstützen](#)

«Shapes of Silence»

Der Pavillon von Äthiopien auf der Biennale di Venezia 2026

Andreas Mertin



**ETHIOPIA
PAVILION**

TEGENE KUNBI

PALAZZO BOLLANI
09.05.2026 - 22.11.2026
TUESDAY TO SUNDAY
11.00 - 19.00

Auch Äthiopien setzt bei seinem Auftritt bei der 61. Biennale di Venezia auf einen Diaspora-Künstler. Das Land ist zum zweiten Mal auf der Biennale, schon 2024 setzte es dabei auf die Diaspora. Das zeigt nicht zuletzt ein Zutrauen in ihre weltweit agierenden Künstler:innen, aber auch den Willen, im internationalen Kunstsystem mit angemessenen Positionen vertreten zu sein. Ich bin mir sicher, dass Äthiopien beim nächsten Mal auch mit einer in Äthiopien lebenden Künstler:in vertreten sein wird. Der Pavillon ist, wie man auf dem Foto oben rechts sieht, wie schon 2024 geradezu ideal platziert, direkt zwischen dem Markusplatz und dem Arsenalen gelegen. Ausgewählt wurde als Künstler der in Addis Abeba geborene und in Berlin lebende Künstler Tegene Kunbi, eine wie ich finde ausgezeichnete Wahl.

Ethiopia

Shapes of Silence

Commissioner: Ambassador Demitu Hambisa Bensa

Curator: Abebaw Ayalew

Exhibitor: Tegene Kunbi

Venue: Palazzo Bollani, Castello 3647





ChatGPT

Tegene Kunbi gehört derzeit zu den spannendsten Stimmen der ostafrikanischen Gegenwartskunst, und seine Teilnahme an der La Biennale di Venezia 2026 markiert einen wichtigen Moment für die internationale Sichtbarkeit äthiopischer Kunst. Der 1980 in Addis Abeba geborene Künstler lebt und arbeitet heute in Berlin. **Seine Ausbildung absolvierte er sowohl in Äthiopien als**

auch an der Universität der Künste in Berlin, wodurch sich früh eine Verbindung zwischen lokalen Einflüssen und globalen Diskursen entwickelte. Kunbis Werk bewegt sich im Feld der abstrakten Malerei, wobei er diesen Begriff auf sehr eigenständige Weise interpretiert. **Seine Arbeiten zeichnen sich durch komplexe Schichtungen aus Farbe und Textil aus, häufig kombiniert mit geometrischen, gitterartigen Strukturen und intensiven Farbfeldern.** Die Materialität spielt dabei eine zentrale Rolle: Die Bilder wirken oft weniger gemalt als vielmehr konstruiert. **Besonders prägend ist die Einbindung traditioneller äthiopischer Stoffe und visueller Codes, wodurch seine abstrakten Kompositionen zugleich tief in kulturellen Kontexten verankert bleiben. Farbe versteht Kunbi dabei nicht nur als ästhetisches Mittel, sondern als eine Form von Sprache, mit der sich Erfahrungen, Erinnerungen und Identitäten ausdrücken lassen.** Inhaltlich kreisen seine Arbeiten um Themen wie Zeit, Erinnerung und kulturelle Identität sowie um die Spannungen zwischen Tradition und Gegenwart. Gleichzeitig reflektiert er Fragen von Macht, Sichtbarkeit und Stimme – also wer gehört wird und wer nicht. Diese Auseinandersetzungen sind sowohl persönlich als auch gesellschaftlich geprägt und spiegeln die Dynamiken einer sich wandelnden urbanen Kultur wider, wie sie etwa in Addis Abeba besonders spürbar sind.

Für die Biennale präsentiert Kunbi das Projekt „Shapes of Silence“, in dem er den Begriff der Stille vielschichtig untersucht. **Stille erscheint hier nicht als bloße Abwesenheit, sondern als sozialer und politischer Zustand: als Raum, in dem sich Machtverhältnisse manifestieren und in dem entschieden wird, wer sprechen darf und wer zum Schweigen gebracht wird.** Seine großformatigen Arbeiten fungieren dabei wie materielle Archive, in denen sich Geschichte, Arbeit und gesellschaftliche Strukturen einschreiben. Kunbis Beitrag ist auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil Äthiopien erst seit vergleichsweise kurzer Zeit wieder auf der Biennale vertreten ist.

Seine Position steht somit nicht nur für eine individuelle künstlerische Praxis, sondern auch für eine breitere kulturelle Selbstverortung im internationalen Kontext. Gerade die Verbindung von lokal verwurzelten Materialien und global verständlicher Bildsprache macht seine Arbeiten anschlussfähig und unterstreicht seine Rolle innerhalb einer neuen Generation afrikanischer Künstlerinnen und Künstler, die den internationalen Kunstdiskurs zunehmend prägen.

Der so beschriebene Weg scheint mir ein überzeugender zu sein. Er setzt nicht auf das abstrakte Gegenüber von Nord und Süd, sondern auf die Bereicherung, die in der interkulturellen Begegnung und im Austausch steckt. Und nicht zuletzt sollte auch gesagt werden, dass Deutschland zufrieden sein kann, dass ein hier lebender Künstler Äthiopien vertritt.

Wer sich über die Artefakte des Künstlers informieren will, kann dies auf seiner [Webseite](#) tun. Auch der äthiopische Pavillon bei der Biennale in Venedig hat eine eigene Webseite: <https://www.ethiopianpavilion.com/> Und dort findet man folgende Informationen:

Schweigen als soziale Praxis in Äthiopien wird oft mit den reichen folkloristischen Traditionen des Landes begründet. Innerhalb dieser Traditionen nimmt das Schweigen einen ambivalenten und paradoxen Stellenwert ein: Es wird als Tugend gepriesen und gleichzeitig als potenzielles Vergehen angesehen.

Schweigen erscheint somit nicht als bloße Abwesenheit, sondern als Raum der Zurückhaltung, der Spannung und der ethischen Aushandlung. Dieser Raum ist zudem zutiefst politisch, da das Recht zu sprechen und zu interpretieren ungleichmäßig entlang festgefügter sozialer und politischer Gegensätze verteilt ist – Männer gegenüber Frauen, Zentrum gegenüber Peripherie, Heiliges gegenüber Alltäglichem. Denjenigen, die auf der letzteren Seite stehen, wird diskursive Autorität verwehrt, was Schweigen zu einem umkämpften politischen Zustand macht.

Das Sprichwort ብሔር ለግድግና ነው („Schweigen ist Gold“) stellt empfohlenes Schweigen als Zeichen von Weisheit und Zurückhaltung dar, doch diese Bewertung wird durch Vorsicht gemildert. Andere Redewendungen warnen: „Who does not name his illness finds no cure“ („Wer seine Krankheit nicht benennt, findet keine Heilung“) oder dass „durch Schweigen der Ausschluss von Chancen riskiert wird“.

In Tegene Kunbis Werk hält das Politische durch die Wahl der Materialien Einzug: Seine Praxis lädt diese Asymmetrien in das Bildfeld ein. Seine Gemälde vereinen Textilien von stark kontrastierender Herkunft und Bedeutung, handgestrickte Stoffe, die von seiner Mutter gefertigt wurden, neben industriellen Textilien, die für afrikanische Märkte produziert wurden; sakrale Gewänder, die in religiösen Kontexten verwendet werden, neben zweckmäßigen Materialien, die für Matratzen entworfen wurden.

Ausgehend von der kulturellen Vielfalt Äthiopiens, das Carlo Conti Rossini einst als „Museum der Völker“ bezeichnete, bezieht Kunbi auch Webtraditionen aus verschiedenen Regionen ein, in denen Kleidung und Trachten historisch gesehen kulturelle und politische Autonomie kennzeichneten, und bringt diese unterschiedlichen Praktiken in einem gemeinsamen visuellen Feld zusammen. Jedes Material trägt spezifische Geschichten von Arbeit, Glauben und politischer Positionierung in sich. Wenn sie auf der Bildfläche zusammengeführt werden, zerfallen diese Kategorien, und die Malerei wird zu einem Ort, an dem kulturell getrennte Materialien in die Nähe zueinander gebracht und neu verhandelt werden.

Diese Fragen des Schweigens als hierarchischer und politischer Zustand erstrecken sich auf die Ausstellungspraxis selbst. In Ausstellungsräumen werden Kunstwerke routinemäßig von erklärenden Texten, Beschriftungen, Bildunterschriften und kuratorischen Erzählungen eingerahmt, die für sich interpretatorische Autorität beanspruchen. Die Sprache spricht für das Kunstwerk, während das Visuelle und Multimodale zum Schweigen gebracht wird, was eine Hierarchie verstärkt, in der die geschriebene Sprache zum primären Ort der Bedeutungsbildung wird.

Vor diesem Hintergrund betrachtet Kunbi die Malerei als eine Plattform, auf der solche Regime des Schweigens sowohl inszeniert als auch in Frage gestellt werden. Seine Werke lehnen die Vorstellung von Malerei als passivem oder rein visuellem Medium ab; stattdessen fungiert die Malerei als vielschichtiges Archiv von Arbeit, Erinnerung und Geschichte, das in einer Moll-Tonart operiert, in der das Schweigen materielle Form annimmt und Bedeutung eher durch Dauer, Nähe und materielle Präsenz als durch Erklärung entsteht.

Das überzeugt mich alles sehr. Ich denke, dass der äthiopische Pavillon zugleich auch zu einem Vergleich mit dem 500 Meter daneben liegenden [Pavillon des Nachbarlandes Somalia](#) herausfordert, der einen so ganz anderen Ansatz verfolgt.

Weil Äthiopien ja auch dort liegt, wo hebräische Bibel das Land Kusch und die Kuschiten verortet, die in enger historischer Verbindung mit dem Volk Israel stehen (Mose war schließlich laut Numeri 12 mit einer Kuschitin verheiratet), sei hier noch im Sinne der Erinnerung an eine kulturelle Tradition an die Bedeutung und die Vielfalt des Schweigens in der Bibel erinnert.

Es ist nämlich schon beeindruckend, was Werner Urbanz im Wissenschaftlichen Bibellexikon im Internet zum Thema Schweigen zusammenträgt. Der Lexikonartikel unterscheidet grundsätzlich göttliches Schweigen von menschlichem Schweigen. Das göttliche Schweigen differenziert sich als Gottesferne oder – bei Götzen – als Verstummen. Viel differenzierter und komplizierter ist es beim menschlichen Schweigen. Wenn jemand schweigt, gibt es viele Varianten, die bedacht werden wollen: es gibt ein weises Schweigen, ein zuhörendes Schweigen, antwort-loses Schweigen, Recht-zeitiges Schweigen, stillhaltendes Schweigen, verstummendes Schweigen, geduldiges Schweigen. Und das waren nur die Varianten, die unter die Kategorie „angemessenes Schweigen“ fallen. Es gibt aber auch das unangemessene Schweigen und darüber hinaus das entsetzte Schweigen, das einsame Schweigen, das Schweigen im Rechtsstreit, das ehrfürchtige Schweigen im Kult und schließlich das prophetische Schweigen.

Auch in der deutschen Sprache kennen wir viele Formen des Schweigens wie das nebenstehende Wortprofil aus dem Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache zeigt. Viele dieser Wortkombinationen sind sozial und kulturell aufgeladen (eine Mauer / ein Mantel des Schweigens), manche popkulturell (Das schweigen der Lämmer).



Man wird vor Ort sehen, welche Formen des Schweigens bei Tegene Kunbi sichtbar und erfahrbar werden. Ich bin gespannt.

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Mertin, Andreas: «Shapes of silence». Der Pavillon von Äthiopien auf der Biennale di Venezia 2026, tà katopt-rizómèna – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 161, erschienen 01.06.2026

<https://www.theomag.de/161/PDF/am903.pdf>